

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 100 (1982)
Heft: 21

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Immerhin wird es unter allen Umständen wertvoll sein, über die Funktion des Bauwerkes Erfahrungen zu sammeln. Ob man sich allerdings damit trösten kann, dass es sehr unwahrscheinlich ist, dass in den nächsten Jahren wieder ein Hochwasser wie 1977 stattfinden wird (es dürfte sich damals um ein mindestens hundertjähriges Ereignis gehandelt haben)?

Eines ist sicher: Selbst nach dieser aufwendigen Verbauung ist Altdorf nicht hundertprozentig gegen extreme Lawnen des Schächenbaches geschützt. Ein Restrisiko bleibt bestehen.

Zum Schluss möchte ich den Herren *W. Katz* und *H. Weber* vom kantonalen Bauamt bestens danken für die angenehme Zusammenarbeit. Mein Dank gilt im weiteren vor allem *M. Jäggi* für

seine Beratungen während der Modellversuche und den vielen anderen Helfern in der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie, welche meine Arbeiten aktiv unterstützten.

Adresse des Verfassers: *Fritz Zollinger*, dipl. Kultur- und Ingenieur, ETH, Institut für Kulturtechnik, ETH Hönggerberg, 8093 Zürich.

Wettbewerbe

Überbauung Mühlen-Areal in Thun

Die Stadt Thun, vertreten durch die Bauabteilung, veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für die Neunutzung und Neugestaltung des Mühlen-Areals in Thun. *Teilnahmeberechtigt* sind sämtliche Fachleute, welche seit dem 1. Januar 1981 im Kanton Bern ihren Wohn- oder Geschäftssitz haben oder in der Gemeinde Thun heimatberechtigt sind. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Firmen wird ausdrücklich auf die Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 und auf den Kommentar zu Art. 27 aufmerksam gemacht. Zusätzlich werden elf auswärtige Architekten zur Teilnahme eingeladen. *Fachpreisrichter* sind Urs Hettich, Kantonsbaumeister, Bern, Flurin Andry, Biel, Christoph Müller, Thun, Katharina Steib, Basel, Hans-Ulrich Meyer, Bern (Ersatz). Experten sind Ulrich Bellwald, Kunsthistoriker, Bern, Hans-Peter Blaser, Stadtplaner, Thun, Dr. Jon Keller, Stadtbibliothek, Thun, Pierre Lombard, Stabsstelle BISK, Thun. Die *Preissumme* für sechs bis sieben Preise beträgt 70 000 Fr. Für Ankäufe stehen zusätzlich 10 000 Fr. zur Verfügung.

Aus dem Programm: Die Stadt Thun will mit der Umnutzung und Neugestaltung des Mühle-Areals den Bereich urbaner Dichte und Belebtheit in der Thuner Altstadt erweitern. Das von der Offenen Planung erarbeitete Nutzungskonzept und das aus dem Wettbewerb hervorgehende Projekt sollen diese Bestrebungen unterstützen. Da diese übergeordneten Zielsetzungen nicht zu allen Zeiten mit denselben Nutzungsinhalten optimal erfüllt werden können, muss die zukünftige Anlage ohne Zwänge umnutzbar sein. Nach den genannten Vorarbeiten scheint es dem Veranstalter realistisch, in einem nächsten Schritt zu einem ausführbaren Projekt zu gelangen, dieses soll die Grundlage bilden für die noch auszuarbeitenden baurechtlichen Bestimmungen auf dem ganzen Areal und für die möglichst baldige Realisierung mindestens einer Baustappe. *Raumprogramm:* Stadtbibliothek mit allen Nebenräumen rund 1700 m², Café-Restaurant, Kleingewerbe, Werkräume, Ausstellungsräume, gedeckte öffentliche Fussgängerverbindungen, Hausdiensträume.

Die teilnahmeberechtigten Fachleute können sich bis spätestens 19. Juni 1982 schriftlich für die Teilnahme anmelden. Vorgängig ist eine Hinterlage von 350 Fr. einzuzahlen auf Konto PC 30-328, Stadtkasse Thun (Vermerk: «Wettbewerb Mühlen-Areal» Kto. 9.669.00). Das *Wettbewerbsprogramm* ist ab

24. Mai im Planungsamt zur Einsicht aufgelegt und kann dort bezogen werden. Die Anmeldung ist zu richten an das Planungsamt der Stadt Thun, Kyburgstrasse 28, 3600 Thun. (Beizufügen sind ein Beleg der Teilnahmeberechtigung und eine Kopie der Postquittung betr. die Hinterlage.) Die *Unterlagen* stehen vom 12. bis 30. Juli zum Bezug bereit. *Termine:* Besichtigung des Areals am 14. Juli und am 3. August jeweils um 10.30 Uhr, Fragestellung bis 21. August, Ablieferung der Entwürfe bis 3. Dezember, der Modelle bis 17. Dezember 1982.

Aménagement du village de Chêne-Bougeries GE

La Commune de Chêne-Bougeries ouvre un concours d'idées au sens de l'art. 5 du règlement des concours de la SIA No 152, édition 1972, en vue de l'élaboration d'un plan directeur. Le concours est ouvert à tous les architectes et étudiants en architecture domiciliés à Genève avant le 1er janvier 1979, ainsi qu'à tous les architectes et étudiants en architecture genevois, quel que soit leur domicile. Les architectes employés sont soumis aux conditions de l'article 26 du règlement SIA No 152.

Le jury est composé de M. Picut, conseiller administratif, J.-F. Doret, conseiller municipal, D. Serdaly, conseiller municipal, P. Charvoz, conseiller municipal, G. Corsat, directeur de l'aménagement du Canton, les architectes A. Ortis, M. Annen, F. Menth, E. Nierle, J.-J. Oberson, A. Rivoire, Président, membres suppléants: N. Alfandary, L. Wursten.

Il est mis à la disposition du jury une somme de fr. 50 000.- pour l'attribution de prix aux meilleurs projets; une somme de fr. 10 000.- pour l'achat éventuel de projets intéressants non primés ou d'éléments isolés de projets.

Bien que l'aménagement du territoire soit une tâche essentiellement cantonale, les autorités locales sont associées depuis quelques années aux études concernant leur région. C'est dans cette optique, et afin d'harmoniser le développement futur du côté sud avec le côté nord qui est considéré comme réalisé et en voie de réalisation, que les autorités communales de Chêne-Bougeries ont décidé d'organiser un concours d'idées devant aboutir à l'élaboration d'un plan directeur dans le secteur délimité par le côté nord de la rue de Chêne-Bougeries élargie, la Seymaz, la limite de la propriété Gautier et le chemin de la Bessonnette. Ce plan directeur définira les différentes affectations des ter-

rains et des bâtiments, l'implantation des bâtiments, leur gabarit, ainsi que l'organisation des accès, des aménagements extérieurs, des parcs de stationnement, des circulations des véhicules et des piétons. Les concurrents ont la faculté de demander par écrit, à la Mairie de Chêne-Bougeries exclusivement, des renseignements complémentaires jusqu'au 15 septembre 1982 à 17 h. Ils remettront leur projet avant le 29 décembre 1982, à 17 h à la Mairie de Chêne-Bougeries. S'agissant d'un concours d'idées, la Commune de Chêne-Bougeries se réserve toute liberté quant à la suite des études et à leur réalisation éventuelle.

Zentrumsplanung Ostermündigen

In diesem öffentlichen Ideenwettbewerb wurden 31 Entwürfe eingereicht. Zwei Projekte mussten wegen Verstösse gegen Programmbestimmungen in wesentlichen Punkten von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (17 500 Fr.): mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Atelier für Architektur und Planung, Bern
2. Preis (15 000 Fr.): Raoul Felix, Ittigen
3. Preis (7000 Fr.): V. Somazzi und B. Häfliger, Bern; Mitarbeiter: R. Gerber
4. Preis (4000 Fr.): Itten + Brechbühl AG, Willi Frei; Mitarbeiter: R. Geiger, R. Gonthier, Zoltan Szelestenyi
5. Preis (3500 Fr.): Walter Rey, Christian Wahli, Biel; Mitarbeiter: Jürg Rüfli
6. Preis (3000 Fr.): Ulysses Strasser, Bern; Mitarbeiter: B. Strasser

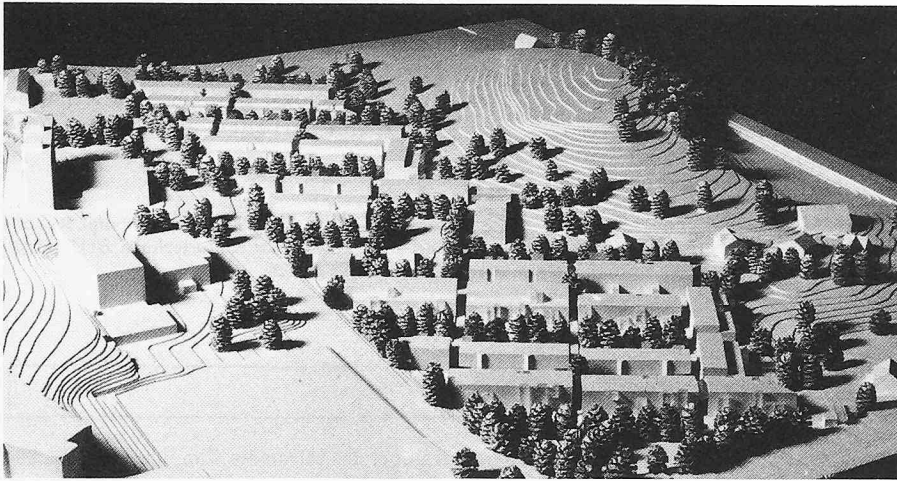
Ankauf (4000 Fr.): J. Stampfli, Ostermündigen, J. Burkhard, Bern, R. Kohler, Bern, W. Trachsel, Bern

Ankauf (3000 Fr.): J. und P. Gyax, Bern

Ankauf (3000 Fr.): Bornand + Michaelis AG, Bern

Fachpreisrichter waren Fritz Thormann, Matthias Lutz, Hans-Ulrich Meyer, René Stoops, Rudolf Rast, alle Bern. Die Ausstellung der Wettbewerbsprojekte findet bis zum 24. Mai in der Aula der Primarschule Mösli in Ostermündigen statt. Sie ist werktags geöffnet von 16 bis 20 Uhr, samstags von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr, sonntags geschlossen. Die Ausschreibung des Wettbewerbs wurde in Heft 39/1981 auf Seite 850 veröffentlicht.

(Fortsetzung Seite 454)



Wettbewerb Überbauung «Remishueb» in St. Gallen

Ende Oktober 1981 veranstaltete die Stadt St. Gallen einen Projektwettbewerb zur Erlangung von Überbauungsvorschlägen und Entwürfen für preisgünstigen Wohnungsbau auf dem Areal «Remishueb» in St. Gallen. Teilnahmeberechtigt waren alle in der Stadt St. Gallen seit mindestens 1. Januar 1981 niedergelassenen Architekten (Wohn- oder Geschäftssitz). Ferner wurden fünf Architekturbüros zum Wettbewerb eingeladen.

Das Gebiet Remishueb bildet eine grosse Baulandreserve im Osten der Stadt St. Gallen im Ausmass von rund 52 000 m² und liegt gemäss Zonenplan in der Wohnzone Bauklasse 3. Nördlich davon befinden sich das Sekundarschulhaus Zil, die Klinik Stephanshorn und das Kinderheim Riedererholz. Im Osten wird das Wettbewerbsgebiet durch eine landwirtschaftlich genutzte Fläche begrenzt, welche zonenmässig im übrigen Gemeindegebiet liegt. Die bestehenden Bauten längs der Remishuebstrasse bilden zusammen einen als schützenswert bezeichneten Weiler, welcher das Baugebiet unterteilt.

Mit dem Wettbewerb wurden im besonderen zwei Ziele angestrebt:

- den Bau von guten und gleichzeitig preisgünstigen Wohnhäusern für ungefähr 300 Familien
- die Organisation der Wohnhäuser in einer Siedlung, welche bezüglich Wohnanlage, Erscheinungsbild und der Ermöglichung von Nachbarschaftsbeziehungen sowie Verkehr, Versorgung und Aussenraumnutzung hohen Ansprüchen gerecht wird.

Ausgangspunkt der Planung waren die Wohnbedürfnisse, welche die Bewohner in zehn bis zwanzig Jahren an den Wohnraum stellen werden. Die Unsicherheit, welche aus diesem grossen Planungshorizont entstand, sollte durch möglichst weitgehende Nutzungsvariabilität der Aussen- und Innenräume gemildert werden. Ein grosszügiges Flächenangebot wurde einem hohen Aus-

(Fortsetzung Seite 454)





1. Preis (15 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): **F. Tissi und P. Götz**, Schaffhausen; **H. P. Oechsl**i, Schaffhausen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Fünf Reihenhäusgruppen werden in Nord-Süd-Achsen linear angeordnet, wechselseitig charakterisiert durch Gassen (Kontaktzonen) und Grünräume (Ruhezonen). Die geschickte Zonierung der Baukörper erhöht die Flexibilität in der Grundrisswahl. Als Zäsur wird die Remishuebstrasse in das strenge Schema der Bebauung integriert. Dagegen werden die quergestellten Bauten und der mangelnde Abschluss gegen die Brauerstrasse als Störung dieses Grundgedankens empfunden. Das Ge-

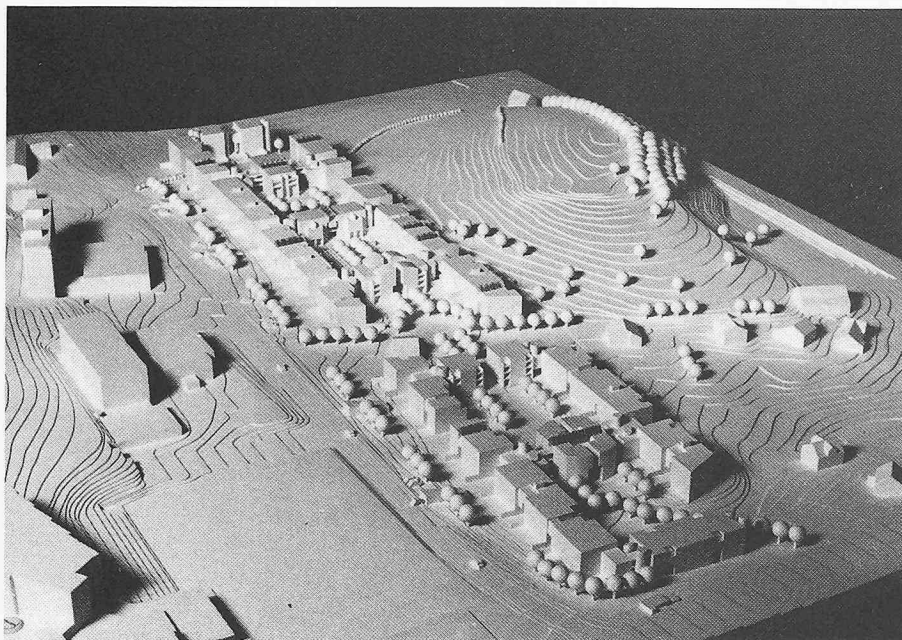
staltungskonzept gewinnt durch die differenzierte, wenn auch etwas problematische Dimensionierung der Aussenräume.

Der Entwurf entwickelt einen Planungsbaukasten über eine Schichtung der verschiedenen Nutzflächen, die im Schema «Bau- und Aussenraumstruktur» vom Verfasser dargestellt sind. Dieses Verfahren führt zu einer hohen Flexibilität gegenüber sich wandelnden Ansprüchen an den Wohnungsspiegel, wird allerdings erkauft durch eine unzumutbare Haustiefe, die z. B. die Küche zu einer Dunkelkammer abwertet.

Die freiräumlichen Vorteile von nach Nord-Süd gerichteten Doppelzeilen werden im übrigen konsequent genutzt.

Die vorgeschlagene Bau- und Planungsstruktur ergibt gute Wohngrössenverteilungsmöglichkeiten. Durch Flächengleichheit der Räume entsteht eine Austauschbarkeit der Nutzungen. Deren Zuordnung mit Bezug auf Himmelsrichtung und Aussenraumcharakter ist ebenfalls weitgehend wählbar.

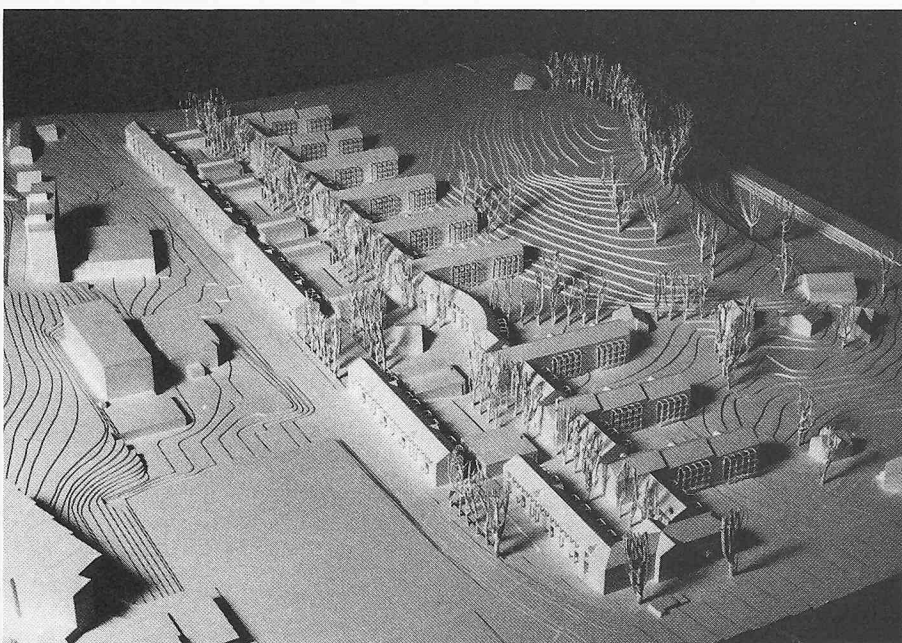
Für die Baustuktur werden klare Voraussetzungen geschaffen, was sich auf die Wirtschaftlichkeit günstig auswirken wird. Die etappenweise Realisierung ist einfach, die Mitbeteiligung mehrerer Architekten möglich. Diese Vorteile werden durch den konzeptgebundenen Nachteil ungenügend beleuchteter Küchen erkauft. Die Siedlungsgestalt ist im Bereich der quergestellten Bauten am Südrand verbesserungsbedürftig.



2. Preis (13 500 Fr.): **O. Müller und R. Barmert**, St. Gallen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

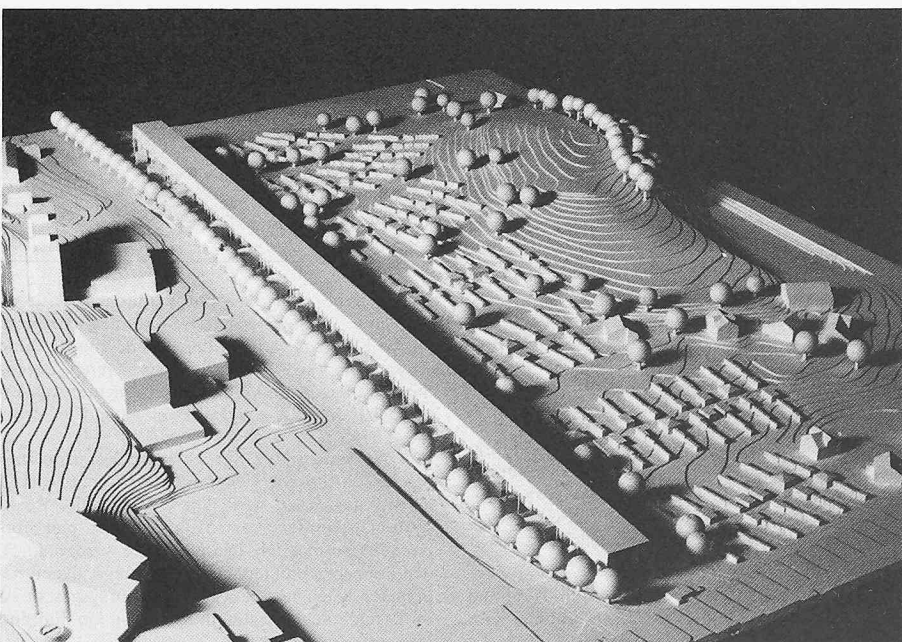
Das klar durchgeführte Gestaltungskonzept mit Hofbildungen, welches sich an bekannten st. gallischen Gebäudetypologien orientiert, reagiert auf die unterschiedlichen Gegebenheiten der Topographie und teilweise auch der Zugänge. Das Prinzip der Hofbildung ermöglicht ein vielfältiges Angebot an Wohnungen mit halböffentlichen Aussenräumen, das sich auf verschiedene Charakteristiken der Gesamtanlage ausrichten kann. Im Gegensatz zu der gestalterischen Ambitioniertheit bringen die einzelnen Wohnungen grösstenteils nur wenige Qualitäten im Sinne der Wettbewerbsaufgabe. Positiv erscheint die Möglichkeit, die Maisonettewohnungen in zwei Etagenwohnungen zurückzuverwandeln sowie der Vorschlag von hinzumietbaren oder gemeinschaftlich zu nutzenden Nebenräumen in den Blockzwischenräumen. Das Projekt ist sorgfältig durchgearbeitet und vielleicht gemäss Zielsetzung bereits etwas zu determiniert vorgetragen.



3. Preis (12 500 Fr.): **M. Bollhalder**, St. Gallen, in Firma **Bollhalder und Eberli**, Lörmenschwil

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Achse der Brauerstrasse wird übernommen und durch eine zweite ergänzt, die sich fingerförmig in die Landschaft öffnet. Der neugebildete lange Aussenraum erhält durch eingestreute Gewerbebauten einzelne Raumteile, deren Charakter noch bestimmbar ist. Die Remishuebstrasse bildet eine asymmetrische Zäsur in der strengen Anreihung der Baukörper. Die massstäbliche Eingliederung in die Topographie kann überzeugen. Der Entwurf erweist sich erst bei näherem Hinsehen als eine zwar etwas schematische, aber doch einleuchtende Lösung. Auf der städtebaulichen Ebene überzeugt vor allem der Vorschlag des internen «Strassenplatzes», der durch relativ kostengünstige Garagen und bedarfsweise darauf aufgebaute Ergänzungsbauten in eine Folge von Plätzen unterteilt wird.



4. Preis (10 000 Fr.): **B. Fosco, J. Fosco-Oppenheimer, K. Vogt, Scherz**

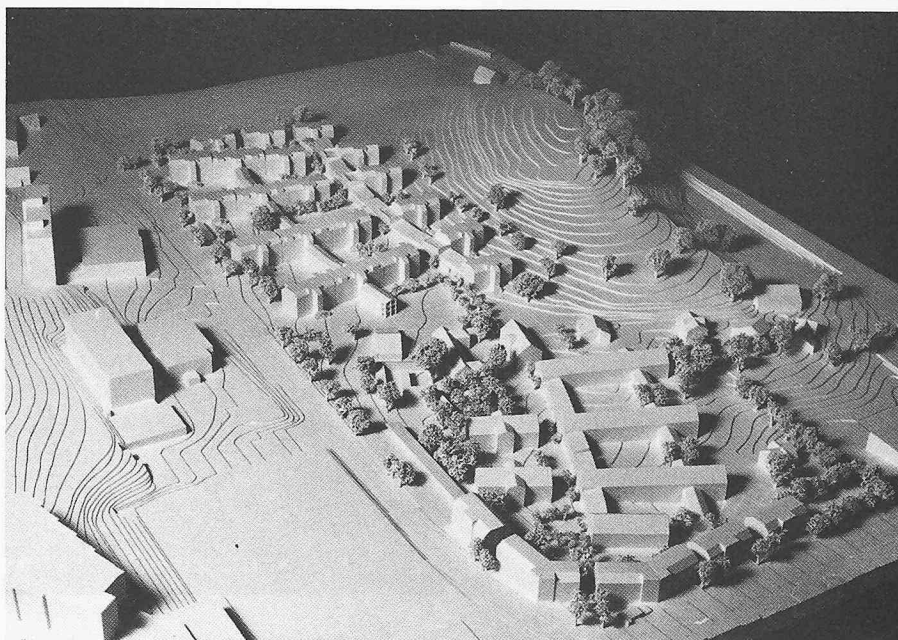
Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Der Entwurf greift auf Ansätze zurück, wie sie im Reformwohnungsbau in den 20er Jahren mancherorts verfolgt wurden. Alle Wohnungen werden einem grossen Landschaftsraum, dessen Vordergrund von Mietgärten belegt wird, gegenübergestellt. Dabei treten auch erhebliche Nachteile auf, die mit einem solchen Blockquerschnitt schon immer verbunden waren, wie hoher Anteil an Wohntrennflächen, mangelhafte Belichtung der Innenzonen, relativ hoher Erschliessungsaufwand. Die Radikalität der hier vorgelegten Idee vermag einerseits viele Probleme zu lösen, lässt andererseits neue entstehen. Die Freihaltung des bebaubaren Geländes beispielsweise wird erkaufte durch bewusstes Negieren der vorhandenen Örtlichkeit. Die Indifferenz in der Wohnvorstellung stellt die Identifizierbarkeit mit der jeweiligen Wohnsituation in Frage.

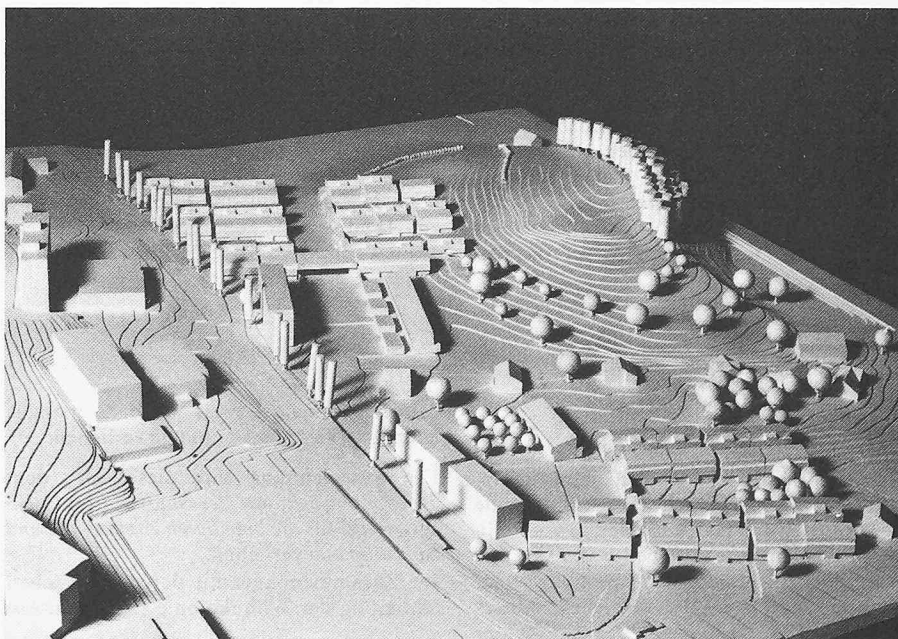
5. Preis (5000 Fr.): **M. Engeler**, St. Gallen**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

Die Anordnung der Baumassen wird durch die Topographie und den Verlauf der Remishuebstrasse bestimmt. Hinzu kommt der Versuch, durch die Randbebauung an der Ecke Zilstrasse/Brauerstrasse eine Torwirkung zu erzielen und einen Bezug zum bestehenden Quartier herzustellen. Er vermag jedoch gestalterisch nicht zu überzeugen. Trotz der eher schematischen Verwendung ähnlicher Bauformen wird dank der Wahl von Reihenhäusern für den westlichen Teil und Gebäuden mit Etagenwohnungen für den östlichen Teil eine erwünschte Differenzierung angestrebt.

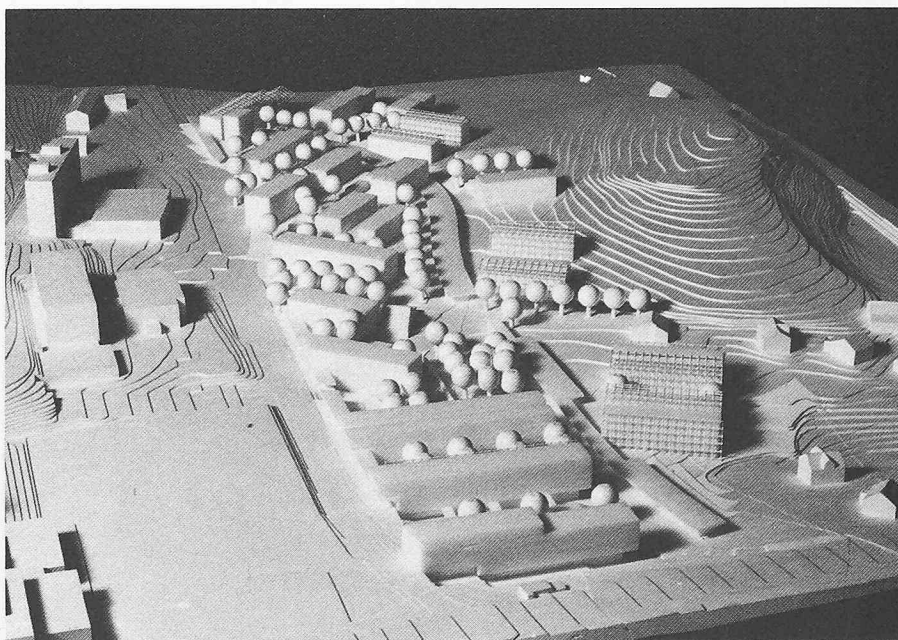
Das Projekt zeichnet sich durch gut gewählte Grundrisse aus, die vor allem im Eingangsbereich interessante Lösungen anbieten. Erwähnenswert ist auch die Absicht, in Querbauten ein breites Raumangebot zur Verfügung zu stellen, wobei dieses allerdings überdimensioniert erscheint.

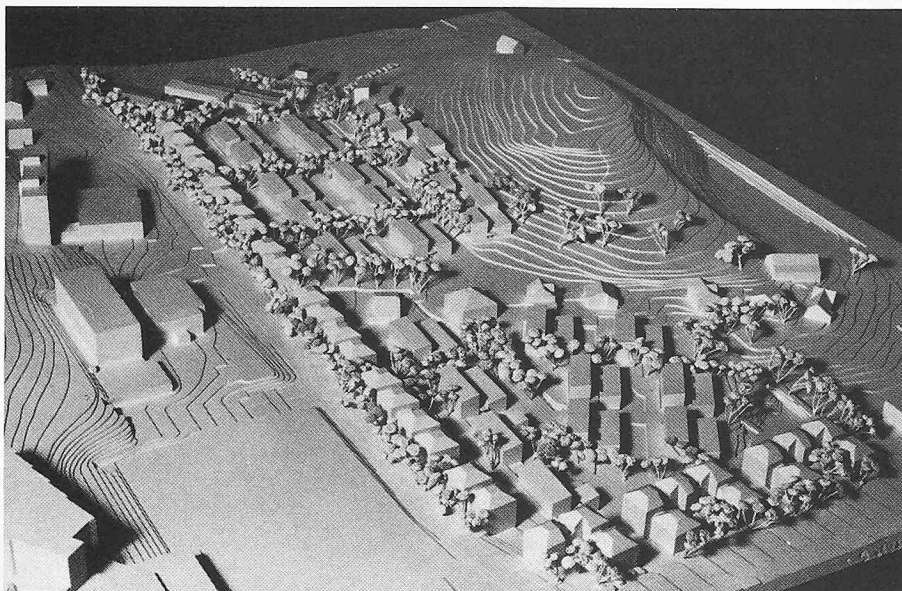
6. Preis (4000 Fr.): **H. Morant**, St. Gallen;
Mitarbeiterin: **L. Paniagua****Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

Durch Konzentration der Etagenwohnungen in mehrgeschossige, konventionelle Wohnblöcke schafft der Entwurf grosse Aussenräume im Mittelteil des Baugebietes. Die übrigen Abschnitte sind für Reihenhausbauungen vorgesehen. Der Entwurf reagiert auf behutsame Art auf möglichst alle vorgefundenen Aspekte der speziellen Situation und der Aufgabe. Das zeigt sich beispielsweise in der Zurückhaltung gegenüber dem Weiler ebenso wie in der Hereinnahme gegenüber vorhandener «moderner» Bauformen in das neue Quartier, in der sorgfältigen Berücksichtigung des Baumbestandes, der Aussicht und der Topographie. Beanstandet wird die grosse Enge der Wohngassen und die daraus folgenden Probleme für die untere Wohnung, wie überhaupt die gesamte vorgeschlagene Wohnüberbauung in ihrer entwurflichen Durchführung.

7. Preis (3000 Fr.): **Thut AG**, Klosters, D.
und **R. Thut**, München**Aus dem Bericht des Preisgerichtes**

Der Verfasser versucht Bezüge zu verschiedenen Elementen der Umgebung zu schaffen, ohne jedoch ein übergeordnetes Prinzip zu unterlegen. Das ergibt eine gewollt «heterogene» Bebauung in selbständige, unterschiedlich charakterisierte Gruppen, die mit einem bandförmigen Nebengebäude einerseits verbunden, andererseits auch getrennt werden. Der Entwurf sieht Wohnhäuser vor, die durch einen hohen Grad an vielfältiger Interpretierbarkeit in Richtung auf ein mehr oder weniger gemeinschaftliches Wohnen bestimmt sind. Der Entwerfer legt es bewusst darauf an, räumliche Konflikte und Zwischenräume zwischen Orten hoher Identität ungeordnet zu belassen. Damit wird einer planerischen Tendenz nach Herstellung von «pflegeleichter Harmonie» widersprochen und auf ein wachsendes Bedürfnis nach unverwalteten Freiräumen reagiert.





baustandard vorgezogen. Eine stufenweise Ausbaubarkeit war ebenso anzustreben wie die Anpassung der einzelnen Bauelemente an deren unterschiedliche Beanspruchung.

Kreative Auseinandersetzung mit den Randbedingungen, den gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen und den technischen Möglichkeiten sollten zu einem Angebot führen, in welchem konventionelle Wohnvorstellungen zwangslos verwirklicht, neue Formen des Zusammenlebens aber ermöglicht werden.

Verleihung des «Goldenen Daches»

Mit dem «Goldenen Dach» zeichnet die Pro Renova alljährlich Persönlichkeiten oder Institutionen aus, die sich für die Erhaltung oder Erneuerung von Altbauten in vorbildlicher Weise eingesetzt haben und damit die Aufmerksamkeit und Anerkennung einer breiteren Öffentlichkeit verdienen. Ausser

Das Wettbewerbsareal sollte möglichst intensiv genutzt werden (Ausnutzungsziffer 0,7). Die Haushaltgrößen waren wie folgt zu verteilen: rund 70% 4–5 Personenhaushalte, der Rest kleinere oder grössere Haushalte. Es war ferner darauf zu achten, dass mit der Anordnung der Wohnungstypen eine ausgeglichene Verteilung der Altersgruppen möglich wird. Die besonderen Bedürfnisse invalider Bewohner mussten bei der Gestaltung von rund 5% der Wohnungen und des gesamten Aussenraumes berücksichtigt werden.

dem eigentlichen Preis wurden erstmals auch Anerkennungs-Diplome verliehen.

Die Auszeichnung wird dieses Jahr dem *Hochbauinspektorat der Stadt Zürich, stellvertretend für die beteiligten Architekten und Spezialplaner* verliehen.

Im Zusammenhang mit der energetischen Sanierung der Wohnkolonie Limmatstrasse

Überblick über die Wohnkolonie Limmatstrasse, Zürich



8. Preis (2000 Fr.): **F. Schumacher** und **Y. Porath**, St. Gallen

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die leitende Idee konzentriert sich auf die Energiefrage und die gemeinschaftliche Wohnform durch Schaffung eines konstruktiv einfachen Bautyps, der in einer regelmässigen Anordnung repetiert wird. Entlang der Groberschliessung wird ein weit weniger ausgereiftes «Stadthaus» angereicht. Das Gesamtkonzept ist einseitig. Die bestehenden Elemente führen zwar zu einer Trennung in einen westlichen und einen östlichen Bauabschnitt, lassen jedoch keine übergeordnete Vorstellung zu, die auch die landschaftlichen Gegebenheiten in die Siedlung einbezieht. Ein interessanter Beitrag ist das Gemeinschaftshaus, das den internen Wohnraum durch eine kleine Küche und durch ein Zwischenhaus mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten ersetzt. Dieses Konzept dürfte allerdings in einer solchen Massierung nicht realisierbar sein.

Preisrichter waren W. Pillmeier, Stadtrat, Bauvorstand, St. Gallen, H. Rohner, Präsident Ostschweiz. Wohnbaugenossenschaften, St. Gallen, E. Heilig, Quartiervereinigung, St. Fiden, Prof. Franz Oswald, Architekt, Zürich, U. Hettich, Kantonsbaumeister, Bern, Prof. M. Wilkens, Kassel, P. Bieger, Stadtbaumeister, St. Gallen; Experten waren E. Noger, Vereinigung Ostschweiz. Wohnbaugenossenschaften, St. Gallen, K. Huber, Architekt, Frauenfeld, P. Gurtner, Bundesamt für Wohnungswesen, Bern, F. Eberhard, Stadtbaumeister-Stellvertreter.

zwischen 1972 und 1980 durch eine Architektengemeinschaft und ein Team von Fachingenieuren ermöglichte die Stadt Zürich als Bauherr die Durchführung systematischer Untersuchungen an entsprechenden Pilotanlagen. Das Projekt wurde unter der Leitung des damaligen Chefs des Hochbauinspektorats und heutigen Stadtrats Hugo Fahrner realisiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Schlüsse helfen mit, die bis heute noch nicht überschaubare Vielzahl von energetischen Massnahmen im Altbau zu klassifizieren und zu bewerten. Pro Renova wird nach Abschluss der Untersuchungen im Herbst 1982 die Ergebnisse in einer Publikation der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ein Anerkennungs-Diplom erhielt die *Stadt Schaffhausen* für ihre Verdienste als Bauherrin bei der vorbildlichen *Restaurierung des Münstersturms zu Schaffhausen* durch ein Architektenteam und die beauftragten Spezialisten. Die sorgfältigen Abklärungen, die konsequente Verwendung hochwertiger Baumaterialien und die erstklassige handwerkliche Arbeit verdienen die Anerkennung von Fachleuten wie der Öffentlichkeit.

Mit einem weiteren Anerkennungs-Diplom wurde schliesslich die *Genossenschaft für die Sanierung und Nutzung von Altbauten Pro Vita Comuna* ausgezeichnet. Die Institution, welche jedermann offen steht, rettet kulturgeschichtlich und baulich wertvolle Häuser in Dörfern vor dem Zerfall oder Abbruch und renoviert sie in ihrem ursprünglichen Charakter. Durch die ganzjährige Nutzung

als Wohn- und Feriengelegenheit und durch die Förderung der Kontakte zu den Dorfbewohnern trägt Pro Vita Comuna dazu bei, das Leben in den dörflichen Gemeinschaften zu bereichern und den Bewohnern einen zusätzlichen Verdienst zu verschaffen.

Fussgängerbrücke über den Schanzengraben in Zürich

Im Rahmen des Hochschulpreises «Beton 81» wurde für die Studierenden der Abteilungen für Architektur und für Bauingenieurwesen der ETH Zürich ein interdisziplinärer Wettbewerb ausgeschrieben. Zu projektieren war eine Fussgänger Verbindung über den Schanzengraben in der Verlängerung der Nüscherstrasse. Die Pläne und Unterlagen stellte das Tiefbauamt der Stadt Zürich zur Verfügung, die Preissumme von 10 000 Fr. wurde vom Verein Schweizer

Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten gestiftet. Preisrichter waren Prof. F. Hauri, Prof. Dr. C. Menn, R. Haussmann, Prof. R. Heierli, Stadttingenieur, F. Hirt, erster Adjunkt, sowie N.R. Weiss, Verein Schweizer Zement-, Kalk- und Gips-Fabrikanten. Ergebnis:

1. Preis (2000 Fr.): Peter Frei, Ingenieur, Wil, und Werner U. Sigg, Architekt, Winterthur

Weitere Preise: je 1000 Fr.: Max Meyer, Ingenieur, Zürich; Christine Schmidt, Architektin, Zürich, und Andreas Radler, Ingenieur, Zürich; Roberto Briccola, Architekt, Giubiasco; Alberto Ruggia, Architekt, Zürich; Diederik Peper, Architekt, Zürich, und Peter Weiss, Ingenieur, Aarau; Martin Käser, Ingenieur, Zürich; Hannes Lanz, Architekt, Zürich, Silvio Pizio, Ingenieur, Zürich, und Kurt Bitterli, Ingenieur, Zürich; Markus Bründler, Abt. VIII, Zürich.

Die Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten ist geschlossen.

Alterswohnheim Malters LU

Die Gemeinde Malters LU erteilte an die folgenden fünf Architekten Projektaufträge für das Altersheim Bodenmatt in Malters: Werner Fuchs, Malters, Walter Rüssli, Luzern, Josef Mattmann, Malters, Hans Eggstein, Luzern, Erwin Limacher und Hubert Aregger, Malters. Das Expertengremium empfiehlt nach Abschluss der Beurteilung einstimmig das Projekt von *Walter Rüssli* zur Weiterbearbeitung. Fachexperten waren Robert Furrer, Vorsteher der Zentralstelle für Wohnungsbau, Luzern, Hans Howald, Zürich, Hans Käppeli, Luzern, Bruno Scheuner, Luzern, und Markus Boyer, Luzern. Die Ausstellung ist geschlossen.

ETH Zürich

Hans-Reinhard Meyer-Piening, neuer Professor für Leichtbau

Hans-Reinhard Meyer-Piening, geboren 1937 in Bremen (BRD), studierte von 1956 bis 1962 in der Fachrichtung Allgemeiner



Maschinenbau/Flugzeugbau an der TH Braunschweig (Dipl.-Ing.) und anschliessend zwei Semester am MIT in den USA (M.Sc.). Von 1964 bis 1970 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt in Braunschweig. Seine Dissertation beschäftigte sich mit der Lösung der Schalengleichungen dünnwandiger Kreiszylinder im Nachbeulbereich (1970). In den Jahren von 1970 bis 1981 war er Abteilungsleiter in der Firma Erno-Raumfahrttechnik GmbH in Bremen und u. a. mit der Koordination der Strukturanalysen für das Spacelab Projekt betraut.

Meyer-Pienings Interesse liegt vorrangig in der Statik und Dynamik von Schalentragwerken des Leichtbaus und insbesondere des Flugzeugbaus. Seit 1. Januar 1982 ist Meyer-Piening Vorsteher der Institute für Flugzeugstatik und Leichtbau und für Bau- und Trans-

ETH Lausanne

Portes ouvertes 82

(Zü). Am 30. April und 1. Mai herrschte Hochbetrieb in den *Neubauten der ETH in Ecublens*. Die Türen waren dem Publikum geöffnet, und es kam in grossen Scharen. Im nett gestalteten Empfangsraum – Präsident Vittoz war persönlich anwesend – gab man dem mit der Übersicht vorerst nicht vertrauten Besucher eine besonders für diese Veranstaltung verfasste Informationsschrift ab. Im allgemeinen Ausstellungsteil präsentierte sich jede Abteilung mit einem Stand. In knapper Form erhielt der Besucher einen guten Überblick über die verschiedenen Studienrichtungen. Einige Professoren liessen es sich nicht nehmen, die Besucher selbst anzusprechen und zu informieren.

Schwerpunkt an diesem Tag der offenen Tür war die Physik mit ihren vielfältigen Forschungsbereichen. Unter dem Generalthema «*La physique en point de mire*» (Die Physik im Blickpunkt) wurden auf anschauliche Weise verschiedene Forschungsarbeiten und Einrichtungen gezeigt. Im überfüllten Hörsaal konnten die Besucher eine eindrückli-

che Physik-Lektion mitverfolgen. Gespannte Aufmerksamkeit herrschte, als die Experimente vorgeführt wurden.

Mit grossem Einsatz haben sich Schulleitung, Dozenten und Mitarbeiter bemüht, ihre Tätigkeit dem interessierten Publikum in verständlicher Form darzustellen. Ganz sicher gelang es, viel Goodwill für die Anliegen der technischen Hochschule zu schaffen. Die grossen Aufwendungen für die Neubauten und ihre gute Ausstattung mit wissenschaftlichen Einrichtungen sind überzeugend belegt worden. Der SIA durfte bei der Gelegenheit seine Dia-Show «Für eine neue Zukunft mit dem SIA» zeigen. Veranstaltungen wie die «Portes ouvertes» sind bestens geeignet, das Verständnis für die Anliegen der technischen Wissenschaften zu vertiefen. Die Informationspolitik der ETHL wird sicher Früchte tragen. Allein schon der sehr grosse Publikumszustrom ist ein Zeichen der Anerkennung für diese Art Informationspolitik.

portmaschinen, die seit diesem Datum zusammengelegt den gemeinsamen neuen Namen *Institut für Leichtbau und Seilbahntechnik* tragen. In dieser Eigenschaft wird er ab Sommersemester 1982 die Vorlesungen des Leichtbaus für die neuen Jahrgänge übernehmen.

Auf dem Gebiet des Leichtbaus werden grundlegende Untersuchungen des überkritischen Tragverhaltens neuzeitlicher Leichtbauwerkstoffe im Vordergrund stehen, wie auch schadenmechanische Problemstellungen. Weiterhin sollen die Möglichkeiten für experimentelle und analytische Arbeiten auf

dem Gebiet der Schalen- und Strukturdynamik ausgebaut werden. Problemstellungen aus dem modernen Flugzeugbau werden im Rahmen der Möglichkeiten weiterhin ebenso behandelt werden wie Aufgaben aus dem Fahrzeug- und Kabinenbau.

Im Bereich der Seilbahntechnik werden auch zukünftig Überlegungen zur Verbesserung der Sicherheit und Dauerbetriebsfestigkeit im Vordergrund stehen wie auch die Behandlung seildynamischer Probleme. Die erfreuliche Zusammenarbeit mit der Industrie und den nationalen Institutionen des Seilbahnbaus soll weiterhin gewahrt bleiben.